Danziger Dampfboot.

№ 9.

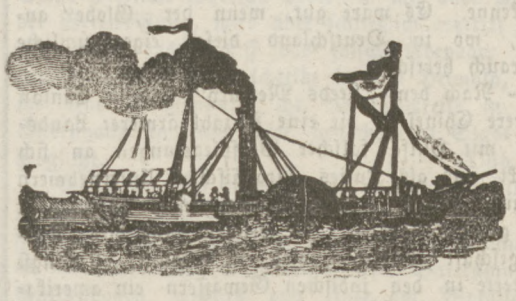
Mittwoch, den 11. Januar.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.



Rundschau.

Berlin, 9. Jan. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent nahmen heute im Beisein des Kommandanten, General-Majors von Alvensleben I., die Meldungen der hierher kommandirten Offiziere entgegen, welche an den Berathungen über die Küsten Vertheidigung theilnehmen werden, nämlich: des Oberst-Lieutenants Behrends vom Lübeckschen Kontingent, des Großherzoglich Oldenburgischen Oberst-Lieutenants Beß und des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Majors Schmidt. — Den Konferenzen, bei denen der General-Lieutenant v. Moltke den Vorsitz führen soll, werden preußischer Seits die Prinzessin Friedrich Wilhelm, Friedrich Karl, der General-Major v. Voigts-Rheetz und der General-Major Völker beiwohnen. Letzterer ist bekanntlich Ingenieur. Hinsichtlich Hannovers erfährt man, daß dasselbe erklärt hat, daß diese Angelegenheit am Bunde auf dem geschäftsordnungsmäßigen Wege dem betreffenden Ausschuß überwiesen sei, weshalb es sich nur dann veranlaßt sehen könne, die hiesigen Berathungen zu beschicken, wenn ein Bundesbeschluß gefaßt worden sei, welcher Preußen mit der Führung solcher Vorverhandlungen betraut. Zunächst geht, wie man hört, die Absicht der preußischen Regierung dahin, daß die Befestigung der Küste von Kolberg bis Stralsund in Ausführung gebracht werde.

— Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge wird höchsten Orts beabsichtigt, in derselben Weise, wie seit einigen Jahren bereits unter den Prinzen Karl von Preußen mit dem Titel Generalfeldzeugmeister und dem Range als Feldmarschall die gesammte Preußische Artillerie gestellt ist, jetzt auch das gesammte Ingenieur- und Geniewesen einem Königlichen Prinzen, und zwar nennt man hierfür den Prinzen Albrecht Vater, ebenfalls unter Verleihung besondern Titels und mit Feldmarschallsrang unterzuordnen. — Seit einigen Tagen gehen hier dunkle Gerüchte von einer bevorstehenden Kriegsbereitschaft oder gar Mobilmachung um, doch läßt sich der thatsächliche Hintergrund derselben schwer ergründen. Gewiß ist nur, daß in allen Zweigen der Militärverwaltung eine überaus große Thätigkeit herrscht und daß die Stimmung in den Militärkreisen ungemein kriegerisch ist. Wofern es anders zu einem erneuten Kriege in Italien kommen sollte, so läßt sich nach allen Anzeichen kaum annehmen, daß Preußen wiederum neutral bleiben würde. Thatsache ist auch, daß die Laboratorienarbeiten augenblicklich in einer Weise gefördert werden, als wenn der Krieg schon vor der Thüre stände, wie denn auch alle Anstrengungen aufgeboten werden sollen, um die Bewaffnung zweier Batterien bei jedem der neuen Preußischen Artillerieregimenter mit gezogenen Kanonen bis zum Frühjahr d. J. wirklich in's Werk setzen zu können. Bis Weihnachten v. J. waren beiläufig ungefähr 100 dieser neuen Feldgeschütze vollendet, doch wird die Erfüllung der gestellten Aufgabe, ohne die nöthige Geschützreserve, deren 224 erfordert. —

— Die Ersatz-Schwadronen der 38 bestehenden preußischen Kavallerie-Regimenter sind, dem Vernehmen nach als eine Anbahnung zu der neuen Organisation der preußischen Kavallerie, bereits bei jedem der 8 Linien-Armee-Corps zu einem kombinirten Regiment von je 4 Escadrons zusammengestellt worden und sollen bei der Garde zu zwei derartigen Regimentern von je 3 Escadrons zusammentreten. Es verlautet auch, daß bei der gesammten preußischen Festungs-Artillerie mit der Zeit Laffeten aus Schmiedeeisen statt der jetzigen hölzernen Laffeten eingeführt werden sollen.

— Den „Hamb. Nachr." wird aus Berlin telegraphirt: In Folge des französischen Ministerwechsels und der damit zusammenhängenden Umstände ist der Kongreß auf unbestimmte Zeit verschoben, nach Einigen gänzlich in Frage gestellt. Obgleich äußerlich durch die Bedenken Oesterreichs und Roms herbeigeführt, hat diese Wendung in Turin befriedigt, da die Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes dort als der Sache der Annexation förderlich angesehen wird.

— Wie wir vernehmen, sind von Seiten des Handelsministers den Eisenbahnverwaltungen Vorlagen zu einem Vertrage über die Beförderung der Postgüter zugegangen, durch welchen die Postzwangspflicht für Packetsendungen aufgehoben werden würde. Die Vorschläge gehen ungefähr auf folgende Punkte: 1) Die Eisenbahnen befördern alle Postpackete bis zu 20 Pfd. frachtfrei; 2) den Eisenbahnen ist gestattet, auch Packete unter 20 Pfd., gemünztes Geld ausgenommen, als Frachtstücke zu befördern; 3) als Aequivalent für die freie Beförderung der Postgüter wird den Eisenbahnverwaltungen Postfreiheit für den amtlichen Verkehr für Sendungen bis zu 20 Pfd., zugestanden. Die Durchführung dieser Reform hängt von dem Eingehen sämmtlicher Eisenbahnverwaltungen auf diese Vorschläge ab. Die Zustimmung der Landesvertretung ist natürlich vorbehalten.

— Am Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, findet sowohl im Dom, wie in der St. Hedwigskirche, für die Mitglieder beider Häuser des Landtags ein Gottesdienst statt.

— Am letzten Sonnabend war Dr. Berthold Auerbach, der sich seit Kurzem hier aufhält, zum Thee bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen eingeladen und hatte die Ehre, den anwesenden höchsten Herrschaften eine seiner neueren Dichtungen vorzulesen.

— In der ersten Hälfte dieses Jahres wird der Chef des reitenden Feldjäger-Corps, General der Infanterie v. Neumann, das seltene Fest seines sechszigjährigen Dienstjubiläums begehen. Derselbe, ein Sohn des tapferen Vertheidigers von Kosel, Obersten Neumann, führte bereits in den Befreiungskriegen das schlesische Schützen-Bataillon, an dessen Spitze er sich bei vielen Gelegenheiten, namentlich aber bei Etoges, auszeichnete, wo er mit seinen Schützen mit aufgestecktem Hirschfänger sich durch die französischen Reitergarden einen blutigen Ausweg erkämpfte.

— Dr. Boeger, Leib-Arzt des Königs und Regiments-Arzt mit dem Charakter als General-Arzt des 5. Ulanen-Regiments, ist unter vorläufiger Attachirung bei dem Medicinalstabe der Armee zum General-Arzt befördert worden.

— Vier preußische Offiziere, v. Göbe, v. Sandrar, Graf Kanitz und v. Schreckenstein, haben die Erlaubniß erhalten, sich der spanischen Expedition gegen Marokko anzuschließen und werden in Kurzem über Marseille sich in das Haupt-Quartier des Marschalls O'Donnel begeben.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt der dritte hiesige Wahlbezirk, an seinen Vertreter Diesterweg die Aufforderung zu richten, sich im Abgeordnetenhause nachdrücklich gegen die „Schulregulative" auszusprechen und die baldige Verwirklichung des in der Verfassungsurkunde verheißenen Unterrichtsgesetzes zu verlangen.

— Ein hiesiger Baumeister, welcher sich schon seit längerer Zeit mit der Ausführung einer Zeichnung zu einer Luftlokomotive beschäftigt, läßt gegenwärtig nach dieser Zeichnung von einem Drechslermeister ein Modell anfertigen, welches der Erfinder schon im Monat März Sr. Kgl. Hoh. dem Prinz-Regenten zur Ansicht überbringen will.

— Es hat sich neuerdings Unter den Linden ein Wechselladen aufgethan, der nach der Sitte ähnlicher Geschäfte in Paris und andern großen Städten, wie Ladeninhaber Proben ihrer Waaren, so Geldscheine, Schalen mit Gold- und Silberstücken dem Publikum im Schaufenster ausstellt. Gute und saubere Exemplare der verschiedenen Werthpapiere und Münzen vereinigen sich zu einem angenehmen und lockenden Bilde, das besonders arme Schlucker mit begehrlichen Blicken an das Fenster fesselt und zu Betrachtungen und Aeußerungen anregt, die unnütz, wenn nicht gefährlich sind.

Köpenik, 10. Jan. Bei der heute stattgefundenen Nachwahl für Herrn v. Bonin wurde der Kriegsminister v. Roon mit 111 Stimmen gewählt, gegen 108, die auf den Prediger Richter und Kreisrichter Grosse fielen. Die altkonservative Partei stimmte für Roon.

Frankfurt a. O., 8. Jan. Das hier erscheinende Wochenblatt, Organ der städtischen Behörden, meldet jetzt in authentischer Form, daß nach einem bei der Königl. Regierung eingegangenen Ministerial-Reskript der Oberbürgermeister Pieper die Function des Polizei-Direktors, der Städte-Ordnung gemäß, am 1. April übernehmen wird.

Wien, 7. Jan. Der Fürst-Erzbischof von Wien, Kardinal Rauscher, hat an die Geistlichkeit und alle Gläubigen der Erzdiöcese einen Hirtenbrief gerichtet. Dies Pastoralschreiben befaßt sich vorwiegend mit den politischen Angelegenheiten des Tages, beklagt die Verwirrung aller Grundsätze, von denen das Gedeihen des Menschengeschlechts abhänge, und spricht von den Unfällen, welche dem Kirchenstaate drohen. Man habe der katholischen Kirche den Fehdehandschuh hingeworfen, ihren weltlichen Länderbesitz in Frage gestellt. Die Partei, welche die Legationen unter hartem Drucke halte, sei trotz aller Unterstützung, welche man ihr angedeihen lasse, nichts weniger als furchtbar. Unter den deutschen Mittelstaaten gebe es keinen, dessen tapfere Krieger nicht vollkommen hinreichen würden, um die aufgerafften Schaaren der revolutionären Regierung zu zerstreuen. Auch sei es dem heiligen Vater durchaus nicht unmöglich, sich ausreichende Hülfe zu verschaffen, wenn man ihm nur die Uebung seines Rechtes freigebe.

— Zur Vertheidigung der ungarischen Bestrebungen gegen die Angriffe der „A. A. Z." und anderer Blätter bemerkt ein Korrespondent „von der Donau" im „Wanderer" unter Anderem: „Man ist entweder selbst im Irrthum oder sucht Andere geflissentlich irre zu führen, wenn man die Wiederauflebung der Grundzüge der altungarischen Institutionen für synonym mit der Wiederauflebung der alten feudalen Verhältnisse und Adelsprivilegien darstellen will. Der ungarische Adel wünscht mit den übrigen Söhnen des Landes die Autonomie seiner Gesetzgebung und seiner Munizipalfreiheiten wiederhergestellt, aber keineswegs, um zu ihrer Ausübung ein exklusives Privilegium für sich allein zu arro-

giren, wie er überhaupt kein Vorrecht weder im Lande selber, noch gegenüber den übrigen Theilen der Monarchie haben will. Er, so wie jeder Ungar, würde auch die übrigen Länder der Monarchie der legislatorischen Autonomie und munizipalen Freiheit mit Freuden theilhaftig sehen, ja er hält dies für ein dringendes Bedürfniß, wenn das erreicht werden soll, was Jeder wünscht, dem das Wohl der Monarchie am Herzen liegt: nämlich ein baldiges, allen Ländern und Völkern der Monarchie willkommenes Definitivum und eine wohlfeile, aller Vielschreiberei bare Administration."

— Ueber den Ministerwechsel in Frankreich bemerkt die „Ostd. Post": „Die Ernennung des Herrn v. Thouvenel zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris beschäftigt die gespannte Phantasie des Publikums weit mehr als der Austritt des Grafen Walewski, und doch ist jene Ernennung von wenig Gewicht im Vergleich zu dieser Entlassung. Vielleicht ist Herr v. Thouvenel nur deshalb ernannt worden, weil er abwesend ist, weil dem Kaiser der Franzosen die Vakanz von vierzehn Tagen, in welche die Leitung der auswärtigen Geschäfte durch die Abwesenheit des neuen Ministers eintreten muß, eine erwünschte und beabsichtigte Pause ist. Es ist nun Niemand da, der auf die Anfragen der drängenden und verlegenen Diplomaten Auskunft ertheilen kann. Herr Baroche wird sich hinter die Ausrede flüchten, daß sein interimistisches Amt blos darin bestehe, die laufenden Akten zu zeichnen, daß er aber in den Gang der hohen Politik nicht eingeweiht sei. Dabei ist man für die nächste Zeit der unbequemen Fragen und Antworten enthoben und hat Muße die rasche Wendung, die in den letzten vierzehn Tagen eingetreten ist, gehörig zu organisiren. Offenbar schweben bestimmte und konkrete Verhandlungen mit England. Dafür spricht die Abreise Lord Cowley's. Es scheint ein neuer Vertrag zur Austragung der italienischen Sache im Werke zu sein; vielleicht soll eine erneute Allianz der beiden Seemächte Europa wieder imponiren, wie zur Zeit der orientalischen Frage."

Bern, 9. Jan. Heute hat die Eröffnung der schweizerischen Bundes-Versammlung ohne offizielle Rede stattgefunden. Die Versammlung war sehr spärlich besucht.

— Aus Mailand vom 2. Jan. meldet die „Wien. Z.": „Cerutti, der frühere provisorische Kommandant der hiesigen Nationalgarde, wurde zum General-Major und Inspektor sämmtlicher Nationalgarden in den alten Provinzen ernannt. Am Neujahrstage fiel eine Schlägerei zwischen französischen Soldaten und hiesigen Bürgern vor, wobei zwei der ersteren verwundet wurden. Da man am Jahresschlusse Unruhen besorgte, wurden die Nationalgarde-Patrouillen verdoppelt."

Paris. Der an Walewski's Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Thouvenel ist erst 41 Jahre alt. Er gehört einer alten lothringischen Familie an und ist in Verdun geboren. Nachdem er seine Studien gemacht, bereis'te er den Orient, veröffentlichte den Reisebericht 1839 und trat dann in die diplomatische Carriere; 1844 war er Gesandtschafts-Attaché in Brüssel, 1845 Sekretär in Athen; dort fand ihn die Februar-Revolution als Geschäftsträger; zuerst abgesetzt, dann doch beibehalten, wurde er im Januar 1849 Minister-Resident daselbst, ging von dort nach München, wurde nach dem Staatsstreiche ins Ministerium des Auswärtigen hierher berufen und nach den Wiener Konferenzen 1855 zum Gesandten in Konstantinopel, im Mai vorigen Jahres aber zum Senator ernannt.

London, 4. Jan. Gestern Abend hat nun auch hier ein großes katholisches Meeting zu Gunsten des Papstes stattgefunden, bei dem über 2000 Personen anwesend waren, ein Meeting, „um den Katholiken der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre anhängliche Treue gegen den Papst und ihren Unwillen über die gegen seine zeitliche Herrschaft gerichteten Bestrebungen öffentlich an den Tag zu legen." Mr. Prendergast, der im Vereine mit Daniel O'Connel den hiesigen Katholikenverein, von welchem das Meeting einberufen worden war, gegründet hatte, brachte folgende Resolutionen in Vorschlag: daß die zeitliche Gewalt des Papstes eine Quelle des Segens für die Menschheit gewesen sei, indem durch sie der katholische Glaube verbreitet, die Wissenschaften und Künste gefördert wurden, ferner, daß eine Beschränkung der zeitlichen Macht des Papstes den Interessen der katholischen Kirche gefährlich werden müsse; endlich, daß es den Katholiken Londons, von wo aus die heftigsten Angriffe gegen den Papst geschleudert werden, gezieme, dem heil. Vater eine Ergebenheitsadresse zu votiren, und daß der Kardinal-Erzbischof von Westminster (Wiseman) mit deren Ueberreichung betraut werde.

— Der „Globe" der sich heute mit der Mortara-Angelegenheit beschäftigt und die Verhaftung des Inquisitors Feletti als einen Akt der Gerechtigkeit belobigt, verräth in seinen Ausführungen eine curiose Unkenntniß deutscher Zustände, wenn er fragt: Wenn in Deutschland ein Jude vor Gericht erscheint (wir bezeugen dies Faktum, so unglaublich es dem Leser scheinen mag), redet ihn der vorsitzende Richter mit „verfluchter Jude!" an (?), um ihn in sanfter Weise zu fragen, welche Eidesform er als bindend anerkenne. Es wäre gut, wenn der „Globe" angäbe, wo in Deutschland dieser eigenthümliche Gebrauch herrscht.

— Nach dem „Leeds Mercury" sind in Canton mehrere Chinesen, die eine Anzahl ärmerer Landsleute mit Hülfe falscher Vorspiegelungen an sich gelockt und als Kulies europäischen Unternehmern verkauft hatten — als Sklavenhändler verurtheilt und geköpft worden. In welchem Maß dies „Ausfuhrgeschäft" betrieben wird, ist bekannt. Unlängst scheiterte in den indischen Gewässern ein amerikanisches Schiff, „Flora Temple", mit 800 Kulies, die nach Havanna bestimmt waren.

— 8. Jan. Der heutige „Observer", das Wochenblatt der Whigs, ist der Ansicht, daß sich die italienische Frage neuerdings günstiger gestaltet habe. Walewski, meint er, sei gefallen, weil er den italienischen Sympathien des Kaisers entgegen gearbeitet habe. Der Kaiser Napoleon sei des moralischen Beistandes Englands gewiß, und ein auf vollbrachten Thatsachen fußender Friedens-Vertrag würde jetzt die sicherste Politik sein. — Demselben Blatte zufolge schickt England 20,000 und Frankreich 10,000 Mann gegen China.

— 9. Jan. Der Dampfer „Amerika" ist mit Nachrichten aus New-York vom 28. v. Mts. eingetroffen. Nach denselben hatte der Präsident Buchanan am 27. v. Mts. die Botschaft abgehen lassen, obgleich der Sprecher noch nicht gewählt worden war. Die Botschaft erwähnt der Ereignisse zu Harpers Ferry und spricht die Hoffnung aus, daß ähnliche Ausbrüche in Zukunft unmöglich gemacht seien. Sie wünscht ferner dazu Glück, daß durch die höheren Gerichtshöfe die Sklavenfrage gelöst worden sei, weil sie entschieden hätten, daß jeder Bürger das Recht habe, sein Eigenthum, Sklaven einbegriffen, nach gemeinsamen Territorien zu bringen und von der Bundesverfassung beschützt zu sein. Gegen den Sklavenhandel sollen die strengsten Maßregeln fortgesetzt werden. — In Bezug auf die auswärtige Politik heißt es in der Botschaft unter Anderem: Die Ereignisse bestätigen die Weisheit der Politik gegen China. Unsere Beziehungen zu Frankreich, Rußland und allen anderen Regierungen sind, mit Ausnahme Spaniens, fortwährend sehr freundschaftlich. Unser Commissair Scott ist von San Juan zurückgekehrt, nachdem er seine Mission glücklich erfüllt und ein Arrangement getroffen hat, so daß kein Grund mehr vorhanden ist, dort eine Collision zu besorgen. Schließlich empfiehlt die Botschaft das Einrücken von Militairkräften in Mexiko, um Entschädigung für die Vergangenheit und Schutz für die Zukunft zu erlangen.

Kopenhagen, 9. Jan. Der König hat ein Comité ernannt, welches das Interesse der Nation für den Wiederaufbau des Schlosses Frederiksborg wecken und freiwillige Beiträge dazu in Empfang nehmen soll.

Aegypten. In Bezug auf die jüngst gemeldete Reduction der ägyptischen Armee theilt man der „Wien. Z." mit, daß dieselbe nicht aus Rücksichten der Oekonomie, sondern nur im Hinblick auf die friedlicher gewordenen Verhältnisse angeordnet worden sei. Ihr normaler Stand, auf den sie jetzt zurückgebracht werden soll, sei eine Stärke von 26—27,000 Mann; zur Zeit des Krieges habe sie 40,000 Mann gezählt.

Buenos Ayres, 27. Nov. Die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages zwischen Buenos Ayres und Urquiza erfolgte am 10. Nov. durch die Kommissare der beiden streitenden Parteien, die Gegenzeichnung durch General Lopez. Am folgenden Tage ratifizirte Urquiza den Vertrag, durch welchen Buenos Ayres zu einer Provinz des argentinischen Landes wird. Aus den Berichten über die letzten dem Vertragsschlusse vorhergegangenen Ereignisse ersieht man, daß die Truppen von Buenos Ayres alles Vertrauen zu ihrem Führer, General Mitre, verloren hatten und fast die ganze Kavallerie desertirt war.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung stattete der Vorsitzende derselben, Herr Justiz-Rath Walter, einen umfangreichen Bericht über ihre Thätigkeit und die mit dieser verbundenen Vorgänge in der Verwaltung unserer Stadt in dem jüngst verflossenen Jahre ab. Der Bericht gewährte einen sehr befriedigenden Rückblick und bewies zugleich, daß das Interesse der Väter unserer Stadt an ihren öffentlichen Angelegenheiten im Wachsen begriffen ist und diese selbst nach allen Seiten hin mit Umsicht und Energie gefördert werden. Nach der Berichterstattung legte Herr Justiz-Rath Walter sein Amt als Vorsitzender nieder, indem er mit warm empfundenen und trefflichen Worten der Versammlung für das ihm erwiesene Vertrauen dankte, und bat sie, einen andern Vorsitzenden an seiner Stelle zu wählen. Hierauf nahm Herr Arendt als Alterspräsident seinen Platz ein und wählte sich die Herren Röpell und Trojan als Assistenten. Sodann wurde zu der neuen Wahl geschritten. Aus einer vorgenommenen Zählung ergab sich, daß 53 Mitglieder der Versammlung anwesend waren. Diese gaben 52 Wahlzettel ab, von denen einer unbeschrieben war. Von den 51 beschriebenen Zetteln hatte Hr. Justiz-Rath Walter 45 und Hr. Justiz-Rath Liebert 6 Stimmen. Somit war Herr Justiz-Rath Walter durch absolute Stimmenmehrheit auf's Neue gewählt. Herr Arendt legte nun mit einem herzlichen Wunsche für das Wohl der Versammlung und unserer Stadt wie des wiederum neu gewählten Herrn Vorsitzenden sein kurzes Amt nieder und räumte demselben den Platz ein. Nachdem Hr. Justiz-Rath Walter diesen wieder bereitwillig eingenommen, dankte er der Versammlung für das ihm auf's Neue erwiesene Vertrauen mit der Versicherung, daß er auch ferner sich dasselbe zu erhalten bestreben werde. Herr Jebens forderte hierauf die Versammlung auf, dem Herrn Justiz-Rath Walter für die Umsicht und Unparteilichkeit, mit denen er sich in seinem wichtigen Amte als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung bewähre und die Interessen der Stadt vertrete, den einmüthigen Dank darzubringen und sich zu diesem Zwecke insgesammt zu erheben. Der Forderung wurde entsprochen und darauf zur Wahl eines Stellvertreters des Herrn Vorsitzenden geschritten. Von 52 Wahlzetteln, die für diesen abgegeben wurden, erhielt Herr Stoboy 1, Herr Klose 33, Herr Biber 17 und Herr Bischoff 1. Herr Klose nahm die auf ihn gefallene Wahl bereitwillig und mit bescheidenen freundlichen Worten an. Zum Schriftführer wurde wiederum Herr Clebsch durch Acclamation und ebenso Herr Lojewski zum Stellvertreter desselben gewählt. Dem Wahlact folgten Vorschläge für Mitglieder der verschiedenen Commissionen und Deputationen. — Zu bemerken ist noch, daß zu Anfang der Sitzung von den Herren Jebens und Krüger eine Interpellation in Betreff der höheren Orts zu bestätigenden, auf Herrn Gymnasial-Director a. D. Kreyenberg gefallenen Wahl für das Amt eines städtischen Schul-Raths von Herrn Stadt-Rath Dodenhoff auf Grund herbeigeschaffter Acten beantwortet wurde. Ein von Herrn H. Behrend als dringlich eingebrachter Antrag, die projectirte Eisenbahn von hier nach Neufahrwasser betreffend, wurde vertagt.

— Der Missionar Prochnow hielt gestern im großen Saale des Gewerbehauses einen anziehenden Vortrag, dessen Thema der Gegensatz zwischen Heiden- und Christenthum war. Das Wesen des Heidenthums erläuterte er in sehr anschaulicher Weise durch Mittheilungen aus seiner Erfahrung, welche er während eines 18jährigen Aufenthalts in Ost-Indien gesammelt, während er das Wesen des Christenthums durch treffende Bibelstellen und aus eigener Glaubenstiefe characterisirte. Der Vortrag enthielt viel Lehrreiches, und trug überwiegend den Stempel einer Predigt an der Stirne. Es ist dies aus der langjährigen Thätigkeit des Herrn Vortragenden als Missionär erklärlich. Die tiefe Aufmerksamkeit in der zahlreichen Versammlung, die auch von den Hrn. Divisions-General v. Brauchitsch, Brigade-Commandeur General v. Horn und anderen Stabsoffizieren, wie von dem Hrn. Regierungs-Präsidenten und anderen hohen Beamten besucht war, bewies, daß seine Art und Weise zu sprechen eine begeisterungsvolle und herzgewinnende ist.

— Die gestrige Theater-Vorstellung mußte wegen Arbeitseinstellung der Theater-Maschinisten ausfallen.

— [Marine.] Um das unthätige Leben am Bord eines Schiffes im Hafen minder langweilig zu machen, wird von den Mannschaften häufig Urlaub an Land zu gehen nachgesucht, so auch von der Besatzung der im Hafen von Portsmouth ankernden Schiffe „Thetis" und „Frauenlob", welche die nunmehr am 6. d. Mts. erfolgte Ankunft der Corvette „Arcona" erwarteten. Da nun aber zum Besuch eines fremden Landes sich Alles drängt, so erfolgt die Beurlaubung in der Art, daß Jeder wöchentlich ein Mal dazu gelangt. Einem Privatbriefe zufolge haben nun die Mannschaften der „Thetis" zur Ausfüllung der Mußestunden sich in England eine Menge musikalischer Instrumente und Musikstücke beschafft, fleißig geübt und unter sich eine Capelle gebildet, welche wesentlich zur Erhaltung des Frohsinnes beiträgt und auf den vortrefflichen Gesundheitszustand am Bord nicht ohne Einfluß geblieben ist.

— Gestern Abend gingen mit dem Güterzuge die Artillerie-Ausrüstungsgegenstände für das Transportschiff „Elbe" nach Hamburg ab, wogegen die Beförderung der Munition noch von der Genehmigung des Handelsministeriums abhängig geblieben ist.

— Durch Circular-Verfügung des Ministers des Innern sind die Königlichen Regierungen der Provinz davon in Kenntniß gesetzt, daß Allerhöchst aus Anlaß eines über die anderweite Regulirung der auf die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten bestehenden Bestimmungen gehaltenen Vortrages bestimmt worden ist, daß Tanzlustbarkeiten, welche von Privat- oder sogenannten geschlossenen Gesellschaften gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes veranstaltet werden, als öffentliche nur dann betrachtet werden sollen, wenn die Gesellschaft eben zu dem Zwecke, die Tanzlustbarkeit zu veranstalten, zusammentritt, nicht aber, wenn sie bereits anderweitig besteht und die Tanzlustbarkeit für ihre Mitglieder und etwaigen Gäste derselben nur gelegentlich neben den Zwecken, welche sie sonst verfolgt, wenn auch gegen besonderes Eintritts- oder Tanzgeld veranstaltet. Die Königlichen Regierungen sind durch den gedachten Erlaß angewiesen, sich diese Allerhöchste Bestimmung bei dem etwaigen Erlaß bezüglicher Polizeiverordnungen zur Richtschnur zu nehmen und die bereits erlassenen Verordnungen mit dieser Allerhöchsten Bestimmung in Einklang zu setzen.

— Von verschiedenen Handelskammern sind an die Regierung Anträge gerichtet worden, welche sich auf die Mangelhaftigkeit der preußischen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen vom 15. Dez. 1856, hinsichtlich des Materials und der sonstigen Einrichtungen, beziehen, und eine schleunige Einziehung derselben und deren Ersetzung durch andere Kassenscheine wünschen.

— Gestern Vormittag rief ein Schornsteinbrand in der Johannisgasse No. 67 die Feuerwehr in Thätigkeit, unter deren Aufsicht die Röhre ausgebrannt wurde. Der Schornstein soll seit Michaelis nicht mehr gereinigt worden sein.

— Auch nach den heutigen Berichten aus den Stromgegenden ist der Weichsel-Trajekt bei Mewe (Czerwinsk — Marienwerder) und Graudenz (Warlubien) wegen Eisganges unterbrochen; dagegen wird bei Culm (Terespol) und bei Thorn schon bei Tage mit kleinem Kahne übergesetzt.

* Dirschau, 10. Jan. Heute früh 6½ Uhr ist einer der reichsten Einsassen des Marienburger Werders, der Hofbesitzer Johst aus Liessau, gestorben. — Im Volksmunde wurde derselbe stets der „Millionair Johst" genannt. — — Heute Nachmittag 3 Uhr 23 Min. löste sich die Eisdecke der Weichsel bei einem Wasserstande von 13′ 1″ und setzte sich in Bewegung; um 5 Uhr Wasserstand 16′ 2″. Abends 7 Uhr 50 Min. kam das Eis wiederum zum Stehen, da sich dasselbe bei Rothe Bude verstopft hat. Wasserstand 19′ 4″, um 9 Uhr 30 Min. Wasserstand 19′.

Marienburg, 9. Jan. Am ersten Weihnachtsfeiertage hatte ein Besitzer aus dem benachbarten Dorfe Gr. Lichtenau mehrere Freunde und Verwandte zu sich geladen. Gegen 8 Uhr Abends vernimmt er ein Pochen an der Fensterlade. Er tritt hinaus und wird hier von zwei Kerlen angefallen. Mit den Worten „Ich werde Dir schon bezahlen!" ergreift der eine ein Messer und bringt dem Besitzer tiefe Schnittwunden im Gesicht bei. Auf den Hülferuf des Verwundeten erscheint sein Bruder, worauf die beiden Bösewichter die Flucht ergreifen. Jedoch schon am folgenden Morgen wurden sie ermittelt und den betreffenden Behörden überliefert, der eine dem hiesigen Rentamte, der andere, weil er Soldat ist, dem Bataillons-Kommando. Was die beiden Verhafteten zu dem Ueberfall bewogen, ist unbekannt.

Marienwerder, 5. Jan. Eine scandalöse Geschichte macht hier viel von sich reden. Der Tapezier E. verließ vor einiger Zeit mit seiner Ehefrau unsere Stadt, um nach Amerika auszuwandern. In Bremen angekommen, trifft er eine Bekannte von hier, die geschiedene Frau K. Als das Schiff eben abgehen will, giebt er Frau K. für seine Ehefrau aus, für die er das Passagiergeld entrichtet. Seine wirkliche Ehefrau protestirt mit aller Macht der Verzweiflung, wird aber schließlich arretirt und fort trägt das Schiff das falsche Ehepaar. Die zurückgebliebene Frau schreibt in ihre Heimath, von wo eine Geldsendung ihr die Rückreise in ihr Elternhaus in einer hier benachbarten Stadt ermöglicht. (Ostb.)

Elbing. In diesen Tagen ist nahe bei Elbing wieder ein Raubmord versucht worden, der aber glücklicher Weise nicht zur Ausführung gekommen ist. — Auf einem Gute des Dorfes Bartkamm bei Güldenboden, welches von einer im Wohlstande lebenden Wittwe bewohnt wird, fand sich am letzten Sonntage in der Dunkelstunde in dem Wohnzimmer der Besitzerin, ein verdächtig aussehender Mensch ein, als sich dieselbe eben ganz allein befand und ohne daß er von dem Hauspersonal bemerkt worden war. Bevor nun die Dame, welche einen Ueberfall befürchtete, nach Hülfe rufen konnte, stürzte sich der Fremde mit einem großem Messer auf sie zu, und führt damit nach der Brust der entsetzten Frau einen heftigen Stoß, welcher jedoch glücklicher Weise das Blanchett trifft und daran abgleitet, so daß die erhaltene Verletzung nicht gefährlich geworden ist. — Als hierauf die in Todesgefahr schwebende Frau nach Hülfe schreit, gelingt es dem Mörder zu entkommen, bevor das Hausgesinde an den Ort der That anlangt.

Graudenz, 9. Jan. Seit heute Nacht um 3¾ Uhr ist das Eis der Weichsel in vollem Gange, nachdem die ganze Decke schon am Sonnabend um einige Fuß gerückt war. Die Schollen gingen den ganzen Tag über so dicht, daß der Traject ein Ding der Unmöglichkeit war, selbst für unsere waghälsigen Fährleute, die für Geld und Branntwein keine Gefahr zu scheuen pflegen. So leben wir denn seit vollen 24 Stunden in der harmlosesten Abgeschiedenheit von der Weltgeschichte, und die tollsten Dinge, die jenseits der Weichsel vorgehen mögen, kümmern uns heute gar nicht. Unsere Isolirung ist eine ganz vollständige, da auch der Telegraph nach Marienwerder noch nicht in Thätigkeit gesetzt ist, das hiesige Bureau vielmehr erst am 1. Februar eröffnet werden soll. Der Wasserstand an unserem Pegel ist etwa 8′, also so gering, daß der Eisgang ohne Verheerungen vor sich gehen wird. Bei Thorn trat derselbe gerade 24 Stunden früher ein, nämlich am Sonntage 3 Uhr Morgens bei einer Wasserhöhe von 6′ 3″, Mittags war dieselbe 7′ 2″. Alle Berichte, die aus der oberen Stromgegend in den letzten Tagen eingetroffen sind, melden, daß der Eisgang gut im Zuge war. (G.G.)

Bromberg. Der Vorstand des hiesigen „Frauen- und Jungfrauen-Vereins" zur Förderung des Bau's einer evangelischen Kirche hatte am 31. Dec. v. J. der Frau Prinzessin von Preußen, als der erhabenen Protectorin, über den Erfolg der Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre Bericht erstattet, und bei dieser Gelegenheit Höchstderselben zugleich einen ehrfurchtsvollen Glückwunsch zum neuen Jahre dargebracht. Von Ihrer Königl. Hoheit ist hierauf folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Ich habe mit Vergnügen aus dem Bericht, welchen Mir der Vorstand des unter Meiner Protection stehenden Frauen- und Jungfrauen-Vereins zur Förderung des Bau's einer neuen evangelischen Kirche in Bromberg unter dem 31. v M. eingereicht hat, ersehen, wie ein günstiger Erfolg im verwichenen Jahre die Thätigkeit dieser Vereinigung begleitet hat. Ich danke dem Vorstande für seine freundliche Mittheilung und wünsche dem Werke auch für das eben begonnene Jahr den segensreichsten Fortgang."

Gerichtszeitung.

[Der Hund des Johannesstiftes in Ohra.] Man glaubt nicht, was für eine Rolle oftmals Hunde im Leben spielen. Die Treue des Hundes ist berühmt, und mancher gute Hauswirth hat davon zu erzählen; auch die Wachsamkeit des Hundes, die vielleicht nur aus der Treue entspringt, wird allgemein gelobt. Der Hund, so lernt man schon aus dem Raff, ist eins der nützlichsten Hausthiere, und man soll vor ihm, wenn wir auch nicht, wie die Aegyptier den Katzen göttliche Ehrfurcht erweisen, doch Respect haben. — Der Hund des Johannesstifts in Ohra hatte sich durch alle Eigenschaften, welche einen Hund auszeichnen, nicht nur den Respect der Zöglinge der Anstalt, sondern auch die Zuneigung und Liebe des Inspectors der Anstalt erworben. Sein Lohn für seine Hundestugenden bestand darin, daß er, wie man zu sagen pflegt, überall in der guten Bedeutung des Wortes mitgenommen wurde. So ward ihm auch im September v. J. die Ehre zu Theil, mit auf das Feld zu gehen, wo die Zöglinge und der Herr Inspector der Anstalt Kartoffeln auszunehmen beabsichtigten. Diese Ehre aber hat dem armen Hunde das Leben gekostet. Es war der 7. September, als der Hund des corporationsberechtigten Johannisstiftes bei der Kartoffelernte mit auf dem Felde war uud der Privatjäger Hr. Birr mit Flinte und Jagdhund daher gegangen kam. Herr Birr schoß auf einen Hasen, und sein Hund verfolgte diesen. Der Hund des Johannesstifts aber hinderte den Hund des Herrn Birr bei der Verfolgung, indem er mit demselben spielen wollte. Das ärgerte Herrn Birr, und er sprach zu dem Inspector des Stiftes, Herr Farra: „Warum haben Sie den Hund hier auf dem Felde? — Der Hund gehört in die Stube! Ich werde ihn erschießen!" Herr Farra antwortete: „„Wenn Sie das thun, so verklage ich Sie; denn sie haben kein Recht, den Hund zu erschießen.""" Ich werde Ihnen beweisen, daß ich ein Recht habe" entgegnete Herr Birr und erschoß den Hund. Herr Farra verklagte nun auch wirklich den Privatjäger Birr und dieser stand deßhalb vorgestern unter der Anklage der vorsätzlichen und rechtswidrigen Verletzung fremden Eigenthums vor den Schranken des Kriminal-Gerichts. Der Angeklagte gestand die That ein, aber er meinte, daß er zu derselben als Jäger ein Recht gehabt. Indessen beantragte der Herr Staatsanwalt für ihn eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen, worüber der Angeklagte augenscheinlich in ein ungeheures Staunen gerieth. — Der Vertheidiger desselben, Herr Justiz-Rath von Ripperda, verlangte jedoch unbedingte Freisprechung, indem er ein altes Gesetz namhaft machte, nach welchem jeder Jäger nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist, so gemeines auf dem Felde herrenlos herumschweifendes Gesindel wie kleine Köter und Katzen zu erschießen und dafür noch Schußgeld von den Eigenthümern desselben zu beanspruchen. Auf den erschossenen Hund des corporationsberechtigten Johannesstiftes paßte jedoch dieses Gesetz nicht ganz, da sich derselbe nicht herrenlos herum getrieben, sondern unter der Aufsicht des Hrn. Inspectors Farra gewesen und von diesem sogar angehalten worden war, bei dem Kartoffelsack ruhig zu liegen und sich mit dem Jägerhund in keine Spielerei einzulassen. Die gründlich durchdachte Vertheidigungsrede des Herrn Justiz-Rath von Ripperda machte indessen verschiedene Milderungsgründe geltend, und so wurde der Angeklagte nur zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Stunden, als die kleinen häuslichen Angelegenheiten geordnet waren, ging Fräulein Ida durch den einsamen Garten der Höhe zu, mit welcher die Park-Anlagen endeten. Von dort aus könnte man leicht nach allen Seiten schauen. Ein chinesischer Sonnenschirm stand auf der Spitze. Die Frühlingsluft wehte warm über Angeln an und kämpfte mit dem kühlen Seewinde, der vom Meere her sie zurücktrieb. Dies tiefblaue Meer mit seinen Buchten bildete einen weiten Halbkreis und lange hingen die Blicke der jungen Erbin an einem Punkte fest, wo ein großes Schiff nicht weit vom Lande ankerte und mehrere kleine schwarze Gegenstände, die seine Böte sein mußten, sich hin und her bewegten.

Auf der Bank unter dem Schirme saß sie, dann und wann von einem Sonnenstrahle erreicht, der über den schwarzen Seidenmantel hinflog, wenn ihn der Wind bewegte. Ohne schön zu sein, war ihr Gesicht anmuthig in seiner Unregelmäßigkeit. Die dunklen Augen enthielten geistiges Leben und beherrschten alle übrigen Züge; ein nachdenkender und stolzer Ausdruck lag darin, der die jugendliche Heiterkeit überwiegen konnte, welche so unbefangen und natürlich diesen kräftigen, frischgefärbten Wangen und Lippen aufgedrückt war.

Nach einiger Zeit wandte sich das Fräulein um, denn von der Landseite hörte sie Stimmen. Ein Weg führte nicht weit an der Parkspitze vorüber, und aus dem Thale heraufkommend erblickte sie einen Reiter, der sich mit einem Manne in Bauerntracht unterhielt, welcher neben dem Pferde herschritt.

Im ersten Augenblicke glaubte sie den Etatsrath zu erkennen, gleich darauf aber sah sie den Irrthum ein. Der Reiter ritt ein mächtiges schwarzes Pferd, ein breitgekrempter Hut mit niedrigem Kopfe bedeckte seine Stirn, ein dunkler, weiter Rock mit rothem Futter, wie ihn die Landleute tragen, umhüllte seine ganze Gestalt. „Das ist er," sagte die Erbin. „Der leibhafte Mephistopheles. Das muß er sein."

Jetzt schien der Landmann den Reiter auf den chinesischen Sonnenschirm aufmerksam zu machen. Die Dame hörte die Worte nicht, aber sie sah wie

der Mann den Arm ausstreckte, der Reiter sein Pferd anhielt, wie er abstieg und mit vieler Leichtigkeit über ein niederes Heckenwerk sprang und dann einen Rain entlang zu der Höhe heraufstieg und sich ihr näherte.

Einen Augenblick war sie zweifelhaft, ob sie ihn hier erwarten sollte. Anmuthig, fremd und fragend blickte sie auf ihn hin und betrachtete genau sein Gesicht, das ihr gar nicht so sehr verändert vorkam, wie der Onkel es geschildert hatte. Sie fand bekannte Züge wieder, nur hatten Arbeit, Sorgen und Gedanken sie schärfer ausgeprägt. Als er den Hut abnahm, wehte der Wind sein braunes Haar über die breite, stolze Stirn, und unmöglich schien es ihr jetzt noch das kalte Fremdthun beizubehalten, als er vor ihr stand und ein freundliches Lächeln, wie heller Sonnenschein, plötzlich durch sein ernstes Gesicht flog.

„Sie sind es, Ida," sagte er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme. „Wie mich das freut, Sie wiederzusehen und zuerst hier auf derselben Stelle, wo wir so oft froh gelacht und gescherzt haben."

„Herr von Lembek," erwiederte die Erbin.

„Heinrich Lembek," fiel er ein.

„Geben Sie mir Ihre Hand, oder wollen Sie mich ableugnen? Ist etwas an mir, was Ihnen nicht gefällt? Meine Hand ist rauh und schwer, aber es ist immer noch dieselbe, die sie sonst war, die Hand Ihres Freundes, der alle Freundschaft aus alter Zeit und alle Erinnerungen mitgebracht hat."

Er setzte sich neben sie auf die Bank, legte den großen Rock ab und sah in seinem dunklen, festgeknöpften Rocke ganz wie ehemals aus. „So werden wir uns leichter verstehen," sagte er lächelnd. „Im Grunde freilich ist die Veränderung gering. Mein Blut ist noch eben so roth, meine Gedanken schrumpften nicht zusammen, meine Empfindungen stumpften nicht ab, ich bin auch ohne den großen groben Rock, der ein vortreffliches Erwärmungsmittel ist, voll Empfänglichkeit für das Glück wieder einmal bei Ihnen zu sein, um zu sehen, wie Recht der gute Onkel hat, der mir gestern schon Ihr Lob verkündigte."

Die dunklere Röthe im Gesichte des Fräuleins drückte ihr Mißbehagen und ihren verletzten Stolz aus, den sie zu unterdrücken suchte.

„Als mein Oheim mir heute Ihren Besuch ankündigte, Herr von Lembek," sagte sie, „theilte er mir mit, daß Sie sehr ernsthaft und ruhig geworden wären, ich finde jedoch, daß sie noch immer in der alten Weise übermüthig und witzig sein können."

„Nein," erwiederte er in seinem herzlichen Tone, „zürnen dürfen Sie über meinen unschuldigen Scherz nicht. Ich habe mit so vielen Menschen in der Welt so bittern Hader und so viel Haß auf mich geladen, daß ich die Zahl derer, von denen ich Gutes glaube, mir nicht so leicht verkürzen lassen will."

In diesem Augenblicke fiel es dem Fräulein von Alfeld ein, was sie ihrem Oheim versprochen hatte, und lächelnd verwandelte sich der stolze Blick, welcher ihre Antwort begleitet hatte, in ein wohlgefälliges Betrachten. Sie neigte sich ein wenig zu ihm hin und sagte mit sanfter Stimme:

„Glauben Sie denn nicht, Herr von Lembek, daß ich auch gern mit lieben Freunden im Frieden lebe, oder daß ich mich nicht freue, Sie wieder zu sehen? Ob in dem Rocke da, ob wie ehemals, gleichviel, aber ich will Niemanden gestatten, sei es Ernst oder Scherz, über mich zu spötteln."

„Dann also, wie in der alten Zeit," sagte Lembek, „lassen Sie uns, weil Niemand uns stört, von allem reden, was wir erfahren haben."

In seiner einfachen und bestimmten Weise erzählte er nun von sich selbst und wechselte mit Fragen über die Verhältnisse der jungen Erbin, die ihm weitläufiger wiederholte, was ihr Onkel von ihr gesagt hatte. Ihre Eltern waren früh gestorben, ihr Vermögen bedeutend genug, um begehrlich zu reizen, und dabei hatte sie die Aussicht, den Oheim zu beerben, der wenigstens keine Verwandten besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die Ausweisung eines jungen, politisch mißliebigen Naturforschers aus Berlin, veranlaßte im Gespräch darüber, wie das „Morgenblatt" mittheilt, Alexander v. Humboldt zu der Aeußerung: „Glauben Sie mir wenn es meine Stellung nicht verhinderte, so würde mich Herr von Hinkeldey längst aus Berlin ausgewiesen haben."

*** Der durch seine eifrige Thätigkeit für die Mäßigkeitssache bekannte Professor Kranichfeld hielt kürzlich in Berlin eine Vorlesung über „christliche Gesundheitspflege", worin er über das Rauchen dasselbe Anathem aussprach, mit welchem er den Branntweingenuß auch in den kleinsten Quantitäten seit einer Reihe von Jahren belegt hat. Eine Cigarre ist nach den ipsissimis verbis des Herrn Professors hinreichend, den menschlichen Körper für die ganze Lebensdauer zu vergiften. „Zittert, ihr Tabakshändler!"

*** In Gunzenhausen ließ ein Kindermädchen ein Kind in ein Messer fallen, erschrak darüber und ließ das andere Kind in der Badewanne ertrinken. Der Vater erschoß in seinem Zorn das Mädchen und dann sich selbst.

Meteorologische Beobachtungen.

Jahr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. R. reduc.	Wind und Wetter.
10	4	341,68	+ 1,8	Südl. still, bezogen u. trübe.
11	8	343,52	0,0	Oestl. flau, bezogen.
–	12	344,00	0,1	do. still, wolkige Luft.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 11. Januar:
33 Last Weizen: 133pfd. fl. 490, 131pfd. fl. 471, 131, 130pfd. fl. 467½.
12 Last gr. w. Gerste: 114/5pfd. fl. 303, 113pfd. fl. 300.
2 Last w. Erbsen fl. (?).
1¾ Last Wicken fl. (?).

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 11. Januar:
J. Kelsy, Helgoland, n. Bristol; J. Brander, Braes O. Moray, n. Liverpool; A. Bröring, Antoinette, n. Antwerpen; G. Cowie, Charles, n. Perth; R. Dannenberg, Amalia Laura, n. England; H. Jürgensen, Christ. Maria, n. Flensburg u. A. Beckmann, Anna, n. London m. Getreide u. Holz.

Die Schiffe Margaretha Catharina, N. Stenger u. Agina Undina, S. Brouwer, sind wiedergesegelt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittergutsbesitzer Plehn a. Borkau. Hr. Assekuranz-Inspector Woyke a. Elberfeld. Die Hrn. Kaufleute Avenarius, Seefeldt u. Salamon a. Berlin, Löser a. Königsberg und Mickerts a. Aachen.

Hotel de Berlin:
Frau Rittergutsbesitzer Damschewski a. Schellswelde. Die Hrn. Kaufleute Gütke u. Jordan a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Schwiche a. Frankenberg u. Moosbach a. Steinbach. Hr. Rittergutsbesitzer Kümmerling a. Meineweh.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Scheunemann a. Gotzau. Die Hrn. Kaufleute Bode a. Magdeburg und Schröder a. Dessau. Hr. Partikulier Pick a. Bütow. Hr. Rittergutspächter Funck a. Kowalleck.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Piutti a. Altwasser i. Schl., Hammerstein u. Sachs a. Berlin.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Die Hrn. Kaufleute Linke a. Berlin und Lirau a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Balzer a. Neuhof. Hr. Assessor Reichel a. Stettin.

Reichold's Hotel:
Hr. Kunstgießer Bryschwang a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Nathan a. Posen, Scheunemann a. Berlin und Sommerfeld a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Piepkorn a. Karwenbruch.

Ein routinirter Kaufmann sucht sogleich oder später eingetretener Umstände halber wieder eine Stelle als Disponent, Buchhalter oder dergl. und erbittet gef. Adressen mit näheren Angaben sub **G. H.** in der Exped. d. Danz. Zeitung, Gerbergasse 2.

Stadt-Theater in Danzig.
Donnerstag, den 12. Jan. (4. Abonnement Nr. 12.)
Viel Lärm um Nichts.
Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von C. v. Holtei.
Hierauf:
Seine Dritte,
oder:
Amerika und Spandau.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl.
Freitag, den 13. Januar. (4. Abonnement Nr. 13.)
Oberon, König der Elfen.
Große romantische Oper in 3 Acten von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber.
Die Direction.

Von **Moritz Müller** sind zwei neue Schriften erschienen und sind dieselben durch alle Buchhandlungen, in **Danzig** durch **S. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, zu beziehen:
Ein
Göthe-Gedenkblättchen.
Dem Volke gewidmet.
In Commission bei A. Bielefeld, Hofbuchhandlung in Carlsruhe.
Zweite vermehrte Auflage. Preis 1 Sgr.

Ueber den Character des Menschen und menschliche Größe.
Verlag von Gebhard & Körber in Frankfurt a. M.
1869.
Preis 2 Sgr.

In jeder Hinsicht empfehlenswerth.
(Für Zeichner und Maler ist sehr nützlich:)
40 entdeckte Geheimnisse für Zeichner, Maler und Lackirer.
Ferner über: Farbenlehre, — Verfahren, Zeichnungen zu copiren, Kupferstiche und Lithographieen auf Holz, Papier und Glas abzuziehen, — Pariser Malerei, — Portrait-Malerei, — Zubereitung der Farben, — Verfertigung der Firnisse zum Ueberziehen von Gemälden.
Von **Fr. Dietrich.** — Vierte verb. Aufl.
Preis 12½ Sgr.
Léon Saunier's Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Pensionäre finden sofort freundliche Aufnahme Jopengasse 63.

Ein Oekonom, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht auf einem Gute als Wirthschafts-Inspector placirt zu werden. Näheres Sandgrube No. 28, parterre.

Auktion über Oelgemälde.
Donnerstag, den 12. Januar c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Gewerbehause** eine reichhaltige Sammlung Original Oelgemälde Düsseldorfer Schule, die bereits mehrere Zeit dort zur Ansicht ausgestellt war, öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.
Werke von **Kels, Scheinz, Lange, Sell, Noiken, Adloff, Schmitz** 2c. befinden sich darunter. Originalität wird garantirt, Räumung ernstlich beabsichtigt, daher diese Gelegenheit zum Ankauf Kunstfreunden empfohlen wird.
Nothwanger, Auctionator.

Berliner Börse vom 10. Januar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅞	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	—
do. v. 1856	4½	100	—
do. v. 1853	4	93¾	—
Staats-Schuldscheine	3½	84¼	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	112
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82¼	81¾
do. do.	4	—	—
Pommersche do.	3½	—	86
Pommersche Pfandbriefe	4	94⅝	—
Posensche do.	4	100½	100
do. do.	3½	—	89¼
do. neue do.	4	88½	87¾
Westpreußische do.	3½	82¼	—
do. do.	4	—	89⅞
Danziger Privatbank	4	79	—
Königsberger do.	4	83½	82½
Magdeburger do.	4	—	78
Posener do.	4	73¾	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93½	93
Posensche do.	4	91½	91
Preußische do.	4	92	135
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	133	56
Oesterreich. Metalliques	5	—	60
do. National-Anleihe	5	—	—
do. Prämien-Anleihe	4	89	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83	—
do. Cert. L.-A.	5	94	86
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.